

## Vorsorge clever planen

Bei der Wahl der passenden Vorsorgeform in der Säule 3a stehen verschiedene Lösungen von Banken und Versicherungen zur Verfügung. Die grundsätzlichen Unterschiede sind nachfolgend zusammengefasst.

**Banklösungen:** Bei der Bank kann das Vorsorgegeld auf einem Zinskonto oder in Wertschriften angelegt werden. Die Einzahlungen sind freiwillig und flexibel, Pausen sind jederzeit möglich. Wer kostengünstig anlegen und gleichzeitig kein hohes Anlage-Risiko eingehen möchte, ist trotz geringer Zinsrendite mit einem gewöhnlichen 3a-Konto oft am besten bedient. Bei vorhandener Risikofähigkeit (insbesondere bei langem Anlagehorizont) und hoher Risikobereitschaft kann langfristig in breit diversifizierte und kostengünstige Wertschriftenlösungen investiert werden. Dazu gehören beispielsweise Exchange Traded Funds (ETFs).

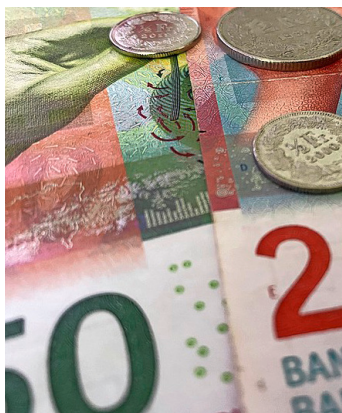
**Versicherungslösungen:** Gemischte Lebensversicherungen kombinieren Sparen und Risikoschutz. Neben einer Prämienbefreiung – das heisst, bei Erwerbsunfähigkeit übernimmt die Versicherung die Prämien, damit das Sparziel erreicht werden kann – wird in der Regel auch ein Todesfallkapital versichert. Die Prämien sind meist während einer langen Vertragsdauer geschuldet. Einzahlungspausen oder Reduktionen sind teilweise nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich. Eine vorzeitige Auflösung kann zu hohen Rückkaufsverlusten führen. Zudem sind die Risikoprämien im Vergleich zu reinen Risikoversicherungen in vielen Fällen deutlich höher.

Klassische gemischte Lebensversicherungen bieten einen garantierten technischen Zins, der aktuell jedoch sehr tief ist. Wer eine höhere Rendite sucht und dafür ein höheres Risiko eingehen möchte, kann fondsgebundene Lebensversicherungen abschliessen. Dabei handelt es sich aber oft um aktiv gemanagte, relativ teure Fonds.

**Fazit:** Alle Lösungen in der Säule 3a können Vor- und Nachteile aufweisen. Grundsätzlich gilt, Risikoschutz und Sparen zu trennen. Das heisst, von einer gemischten Lebensversicherung in der Säule 3a ist abzuraten. Für alle Lösungen gilt, dass neben der Zins- oder Anlagerendite auch der individuelle Steuerspareffekt bei der Einzahlung sowie die voraussichtlichen Kapitalleistungssteuern bei der Auszahlung zu berücksichtigen sind.

Bei Fragen zum Aufbau einer passenden Vorsorge stehen die landwirtschaftlichen Versicherungsberatungsstellen der kantonalen Bauernverbände oder der Beratungsdienst in Brugg AG gerne zur Verfügung.

Daniel Schneiter  
Agrisano-Stiftung



Entscheidend ist eine Strategie, die zu den eigenen Zielen passt. BILD: HAL



Familie Philipp und Michelle Furrer mit den Kindern Alina, Dario und Simon haben ein Gespür und ein Auge für ihre Kühe, die Höchstleistungen erzielen. Christian Geisseler (l.) vom Futtermittelhersteller Hokovit steht ihnen beratend zur Seite. BILD: RAB

# Furrers sehen bei der Leistung kaum Grenzen nach oben

**Milchvieh** Familie Furrer aus Kleinwangen LU zeigt, wie Milchviehmanagement und durchdachte Fütterung zu Topleistungen führen – ihre Holsteinkühe geben Rekordmengen Milch.

Adrian Haldimann

Die Holsteinherde von Landwirt Philipp Furrer aus Kleinwangen LU gehört zur absoluten Milchleistungsspitze. Bei Holstein Switzerland belegt sie derzeit Rang zwei. Der dreifache Familienvater gilt als Macher, der ständig optimiert und offen ist, von Profis und Beratern zu lernen. Doch was treibt ihn an – und was ist sein Erfolgsrezept?

Bereits Vater Fredi Furrer führte den Hof mit grosser Leidenschaft. Im Anbindestall standen damals 16 Kühe, die im Schnitt knapp 10'000 kg Milch produzierten.

## Weniger Kraftfutter am Roboter

«Als ich 2012 den Betrieb übernahm, war für mich klar: Ich bleibe der Milchproduktion treu», erinnert sich Philipp Furrer. Kurz darauf investierte die Familie in einen neuen Laufstall mit Platz für 50 Kühe – ein Schritt in die Zukunft. Heute bewirtschaften Furrers 19 ha landwirtschaftliche Nutzfläche in der Talzone. «Mich faszinieren das Management und das Arbeiten mit hochleistenden Holsteinkühen», sagt der 41-Jährige. Im neuen Stall mit Melkroboter stieg die Herdenleistung bis 2022 auf 12'348 kg Milch.

Doch Furrer sah weiteres Potenzial – sowohl leistungsmässig als auch wirtschaftlich. Ein früherer Schulkollege, Christian Geisseler von der Futtermittelfirma Hokovit, brachte ihn auf das neue Concept Dairy Pro. Dieses soll Milchviehhalter individuell unterstützen und das Beste aus Betrieb, Management und Fütterung herausholen. «Bereits nach einem Jahr wollte ich nicht mehr darauf verzichten», sagt Furrer heute überzeugt. Der Mikronährstoffkomplex in den Ho-

kovit-Kraft- und -Mineralfuttern mache die Tiere widerstandsfähiger; gesundheitliche Probleme liessen sich schneller beheben.

Antibiotika setzte Furrer immer sehr zurückhaltend ein. «Vor allem Euter behandelte ich nie gern – der Erfolg war oft unbefriedigend.» Seit der Umstellung auf Dairy Pro hat sich die Tankzellzahl stark reduziert und bei 100'000 Zellen eingependelt.

Die ganzjährige Totalmischung mischt Furrer heute homogener. «Je mehr Kraftfutter in der Mischung, desto wichtiger ist, dass die Kühe nicht selektieren können.» Am Melkroboter wurde die Kraftfuttermenge deutlich reduziert: maximal 3,6 kg pro Kuh und Tag. Das Resultat: Die Kühe besuchen den Roboter häufiger – im Schnitt 3,5-mal täglich. Furrer vermutet: «Bei zu hohen Kraftfuttermengen schwankt der Pansen-pH zu stark.»

Wertvoll sind für ihn die präzisen CNCPS (Cornell Net Carbohydrate and Protein System) Futtermittelanalysen, die die Rationsgestaltung und das Controlling im Futterbau erleichtern. Um höchstmögliche Grundfuturaufnahmen zu erreichen, werden speziell hochverdauliche Grasmischungen und Maissorten mit Siliermittel eingesetzt.

## Technik, Tierwohl und Familienarbeit

Auch das Tierwohl hat Furrer in den letzten Jahren weiter verbessert. Seit zwei Jahren ist der neue Melkroboter Merlin M2 von Lemmer Fullwood im Einsatz. «Das Melken ist für die Kuh angenehmer geworden – mehr Platz, leiser Betrieb dank elektrischem Antrieb.» Zudem sorgt eine Querlüftung für ein besseres Stallklima.

Einen zentralen Erfolgsfaktor sieht Furrer in der Tierbeobachtung und im konsequenten



Commander Chantal erreichte mit 20'203 kg Milch die bisher höchste Laktationsleistung auf dem Betrieb Furrer. BILD: ZVG

## «Im Schnitt 2000 kg Milch mehr»

In der Schweiz zeigen die Auswertungen von der Futtermittelfirma Hokovit, dass Betriebe bei einer stringenten Umsetzung des Concept Dairy Pro im Laufe der Zeit mehr als 2000 kg Milch pro Kuh und Jahr zusätzlich melken können. «Viele Landwirte sind sich am Anfang gar nicht bewusst, wie viel ihre Herde – bei optimaler Fütterung, optimalem Management und optimaler Gesundheit – in der Lage ist zu leisten. Bei einer genetisch normalen Holsteinherde sind 12'500 kg im Durchschnitt heute realistisch. Bei einer genetisch besseren Holsteinherde sind mehr als 14'000 kg möglich», sagt Alexander Hofmann, der Geschäftsführer der Futtermittelfirma Hofmann Nutrition AG. Mit dem Concept Dairy Pro, das im Jahr 2021 von der Hofmann Nutrition AG initiiert wurde, schlug diese ein neues Kapitel in der Betreuung und Beratung von Milchviehbetrieben auf. Das Projekt wird von

dem österreichischen Fachtierarzt Michael Neumayer begleitet, der sein fundiertes Wissen exklusiv zur Verfügung stellt. In der diesjährigen Juliarausgabe der Zeitschrift «Holstein International» schreibt Neumayer, dass Stress nach wie vor der Leistungshemmer schlechthin zu sein scheint. «Stress führt im Darm zu einer Veränderung der Mikrobiota. Man liest bei allen Tierarten immer öfter von «Leaky gut». Diese Änderung der Biodiversität im Darm sei fast immer mit einer Verminderung der Verdauungsleistung des Darms verbunden. «Stress macht den Darm undicht», so Neumayer. «Dadurch können Bakterien oder auch Giftstoffe aus dem Darmrohr in das Innere des Körpers vordringen.» Die Hokovit-Mikronährstoffe sollen dem entgegenwirken. Sie erhöhen laut Neumayer die Stoffwechselleistung und verbessern damit die Futterverwertung, hal

Handeln. «Der Roboter unterstützt uns – ersetzt aber nicht unser Auge für die Tiere.»

Dass die ganze Familie mitzieht, ist ihm wichtig: «Bereits meine neunjährige Tochter kennt die Kühe mit Namen und meldet sofort, wenn eine lahmt», sagt er stolz. «Wenn eine Kuh ein Problem hat, reagieren wir sofort – wir warten nie bis morgen.» Die

**«Die Fruchtbarkeit hat sich sogar verbessert. Wären die Kühe nicht gesund, könnten sie solche Leistungen nicht erbringen.»**

Philipp Furrer  
Landwirt und Betriebsleiter

hohe Leistung bringt keine zusätzlichen Gesundheitsprobleme. Im Gegenteil: «Die Fruchtbarkeit hat sich sogar verbessert. Wären die Kühe nicht gesund, könnten sie solche Leistungen gar nicht erbringen.»

Auch die einphasige Galtviehfütterung hat er optimiert. Gefüttert wird die Totalmischung der Laktierenden, die mit Stroh, Kraftfutter und einem speziellen DCAD-(diätetische Kationen-Anionen-Differenz-)optimierten Mineral- und Mikronährstoff ergänzt wird. Die Aufzuchtälber bleiben bis sechs Monate auf dem Betrieb. «Früher hatten die Älber nach dem Verstellen oft einen Wachstumsknick. Heute nicht mehr», sagt Furrer. Er füttert sie mit einem Kälbermüesli aus Hokovit-Aufzuchtwürfeln, Luzerne und Heu. Abgesetzt werden sie mit knapp drei Monaten.

## Leistungssteigerung und Wirtschaftlichkeit

Mit der Umstellung auf das Concept Dairy Pro konnte Furrer die Herdenleistung innerhalb von zwei Jahren um 2116 kg steigern – auf 14'464 kg Milch im Jahr 2024. Die energiekorrigierte Milch lag in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres bei 47,9 kg pro Kuh und Tag. Besonders freut ihn die Rentabilität: Dank besserer Futterverwertung stieg der Income Over Feed Cost (IOFC; übersetzt: Einkommen nach Futterkosten) auf rund 17 Franken pro Kuh und Tag.

Laut Alexander Hofmann, Geschäftsführer der Hofmann Nutrition AG, ermöglicht Dairy Pro eine um zehn Prozent bessere Futterverwertung – ein entscheidender wirtschaftlicher Vorteil.

Auch in der Genetik geht Furrer eigene Wege. Er arbeitet nach der klassischen Triple-A-Zucht-methode (aAa), die auf ausbalancierte Kühe zielt, und verzichtet auf die genomische Selektion. «US-Genetik passt am besten zu meinem Zuchtziel», sagt er. «Bei vielen Stieren stimmt das Verhältnis zwischen Grösse und Breite oft nicht.» Furrer lässt seine Tiere von einem der wenigen aAa-Analysten Europas einstufen und wählt Stiere mit passendem aAa-Code aus. Aktuell setzt er unter anderem Stiere wie EQ, Gotti, Billboard und Prada ein.

Während des Gesprächs zeigt seine Frau Michelle Furrer stolz die Kuh Chantal, eine Commander-Tochter aus eigener Zucht. In der dritten Laktation leistete sie 20'203 kg Milch, in 400 Tagen gar 24'582 kg – durchschnittlich 61 kg pro Tag. «Wir stellen fest, dass es bei der Milchleistung nach oben kaum Grenzen gibt», ist sich das Betriebsleiterpaar einig.